

THOMAS MARTIN SCHNEIDER

**DIE FASZINATION DES FREMDEN
WARUM CUSANUS FÜR JUGENDLICHE HEUTE NOCH INTERESSANT
SEIN KANN**

Artikel aus: Rhein-Zeitung Koblenz vom 31.08.2001

Kann man es Schülerinnen und Schülern heute noch zumuten, sich mit Nikolaus von Kues, einer Gestalt des 15. Jahrhunderts, einer für uns so fremden und dunklen Zeit, zu beschäftigen? Sollte es nicht gerade auch im Religionsunterricht um die aktuelle Lebenswirklichkeit der Jugendlichen, um ihre akuten Probleme gehen? – Unterschätzen wir unsere Schülerinnen und Schüler nicht! Die empfinden einen bloß „lebenskundlichen“ Unterricht, in dem es immer wieder nur um ihre vermeintlichen Probleme geht, oft genug als langweilige „Laberei“ und als letztlich sinnloses Kreisen um sich selbst. Jugendliche merken, dass die Frage „Was bringt mir das (unmittelbar)?“ zu kurz greift. Sie sind viel neugieriger auf Fremdes, viel offener und begeisterungsfähiger dafür, als Erwachsene oft meinen.

Nikolaus Cusanus repräsentierte wie kaum ein anderer den „Herbst des Mittelalters“. Der Herbst ist eine Zeit der Reife, in der die Früchte geerntet werden, aber auch eine Zeit des Niedergangs, in der die Blätter fallen und der Winter sich ankündigt – dem wiederum eine Zeit neuer Blüte folgt. Nikolaus bemühte sich stets um grundlegende Reformen und war in vielem seiner Zeit voraus, aber er war auch in das Pfründenunwesen seiner Zeit verstrickt. Er war ein engagierter Parteigänger des Papstes und trug doch – durch die Aufdeckung der *Konstantinischen Schenkung* als Fälschung und die zeitweilige Unterstützung der konziliaren Idee – zu dessen Autoritätsverlust bei. Mit seinen klugen Gedanken über das *Ineinsfallen der Gegensätze* in Gott führte er das scholastische Programm der Versöhnung von Glauben und Wissen zu einem neuen Höhepunkt; gleichzeitig markierte seine negative Theologie der *belehrten Unwissenheit*, nach der wir über Gott nichts wissen können, einen Endpunkt dieses Programms. Er setzte sich für den Frieden unter den Religionen ein und beteiligte sich doch an den Vorbereitungen eines Kreuzzuges. Sein Charakter war in mancher Hinsicht vorbildlich, wies aber auch erhebliche menschliche Schwächen auf.

Könnte es nicht sein, dass Jugendliche, die sich auf solch eine Persönlichkeit einlassen und sich kritisch mit ihr auseinandersetzen, deren Bedeutung für die Gegen-

wart zu begreifen lernen, gerade auch, weil sie sich einer vordergründigen „Verwertbarkeit“ entzieht? Vielleicht entdecken Jugendliche dann sogar gewisse Parallelen zu unserer Zeit, die ja in mancher Hinsicht auch eine Zeit des Umbruchs ist. Vielleicht entdecken sie, dass viele Fragen des Cusanus im Grunde zeitlose Fragen der Menschheit sind: Wer soll in einer (religiösen) Gemeinschaft bestimmen? Muss man vor dem Betreten der Kirche seinen Verstand an der Garderobe abgeben? Ist Gott eine Denksportaufgabe? Wo sind die Grenzen unseres Wissens und Begreifens? Sind alle Religionen (und Konfessionen) gleich gültig und deshalb gleichgültig? Wie lassen sich Toleranz und das notwendige Ringen um die Wahrheit miteinander vereinbaren?